

Die archäologischen Ausgrabungen in Wartau

Autor(en): **Primas, Margarita**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald**

Band (Jahr): **7 (1994)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-893207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die archäologischen Ausgrabungen in Wartau

Margarita Primas, Zürich

Auf dem Ochsenberg, dem früheren St. Martinsberg, an dessen Südspitze sich die Burg Wartau erhebt, wurden von Mitte August bis Anfang Oktober des laufenden Jahres wiederum archäologische Untersuchungen durchgeführt. Sie dienen der Sicherstellung der archäologischen Substanz, das heisst, der Dokumentation der im Boden erhaltenen Baureste. Diese liegen an mehreren Stellen so dicht unter dem Gras, dass sie bereits von kleinen Erdbewegungen beeinträchtigt werden. Jeder Pfahl, den man hier einschlägt, stösst in einen historischen Fundzusammenhang; die Erosion an den Rändern des Plateaus tut ein übriges. Ursprünglich zusammen-

gehörende Funde sind also laufend in Gefahr, umgelagert und aus ihrem Zusammenhang gerissen zu werden. Diesem Verlust will man nun zuvorkommen und in einem ausgewählten Bereich des Ochsenbergs eine möglichst lückenlose Plandokumentation erstellen, die alle noch erkennbaren Bauetappen umfasst (Abb. 2). Die diesjährige Ausgrabung leitete Frau Dr. B. Schmid-Sikimič, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Zürich.

Schon seit langem bekannt ist der Standort einer Kapelle an der Südspitze des Ochsenbergs. Sie wurde im Sommer 1985 bei einer Kontrollgrabung freigelegt und dokumentiert (Abb. 1). Diese Untersuchun-

gen zeigten, dass die Mauerreste nicht ins frühe Mittelalter zu datieren sind, sondern zeitlich der Burganlage ungefähr entsprechen (vgl. dazu den Beitrag von lic. phil. M. Schindler). Leider war der Chor der Kapelle in der Neuzeit bis auf die unterste Steinlage zerstört worden, so dass es nicht ratsam schien, die Anlage offen der Witterung ausgesetzt zu halten. Der Bau liegt heute wieder unter einer schützenden Grasdecke.

Von ganz besonderem Interesse ist die frühmittelalterliche Überbauung im mittleren Teil des Ochsenberg-Plateaus, da aus dieser Zeit in der Schweiz erst sehr wenige Siedlungen bekannt sind. Im untersuchten

Abb. 1, Wartau, Ochsenberg: Fundament der Burgkapelle von Norden.





Abb. 2, Wartau, Ochsenberg: Plandokumentation mit dem Feldpantographen.

Bereich kamen verbrannte Holzbauten zum Vorschein, stellenweise mit einer Steinunterlage unter den Holzwänden und Holzsäulen. Auch die Herdstellen sind steingepflästert. Getreide und andere Lebensmittelvorräte haben sich in ihrem Umkreis in angekohltem Zustand relativ gut erhalten und sind jedenfalls bestimmbar geblieben. Die Zeitstellung dieser durch Feuer zerstörten Hofanlage ist einwandfrei gesichert; naturwissenschaftliche Datierungen mit der C14-Methode (bei der das Alter der verbrannten Getreidefunde und Holzbalken bestimmt wird) stimmen sehr gut überein mit dem Alter zweier in Italien geprägter Münzen. Um 700–750 n. Chr. lebte demnach eine wohlhabende Familie mit Verbindungen zum langobardischen Oberitalien auf dem Ochsenberg. Ob allerdings der Name *St. Martinsberg* auf diese Zeit zurückgehen könnte, ist ganz ungewiss.

Im vorangehenden 7. Jahrhundert muss auf dem Ochsenberg jemand mit guten Beziehungen nach Süddeutschland oder zum Schweizer Mittelland gelebt haben. Das lässt sich aus einem Metallfund erschliessen, einem mit Silber- und Messingeinlagen verzierten eisernen Gürtelbeschlag (Abb. 3). Er gehört zu einem Gürteltyp, der von Männern getragen wurde und der vor allem im allmannischen Gebiet der Schweiz und des angrenzenden süddeutschen Raums verbreitet war. Da Wartau zu Churrätien gehörte und noch lange von einer romanisch sprechenden Bevölkerung bewohnt war, wie die Flurnamen deutlich zeigen, kann der allamanische Gürtel als fremdes Gut gewertet werden. Unter der frühmittelalterlichen Bau-schicht folgt eine ebenso interessante wie rätselhafte Anhäufung vorrömischer Funde, bei denen sich keltische und süd-

alpine Fabrikate mehr oder weniger die Waage halten. Die älteren unter ihnen gehören in die Epoche der Keltenzüge, die Italien um 380 v. Chr. in Schrecken versetzten. In Zusammenarbeit mit der Botanikerin Dr. Christiane Jacquat wird die Frage untersucht, ob auch hier Getreide und andere Anzeichen einer dauerhaften Siedlung vorhanden sind, oder eben nicht. Der weithin sichtbare Ochsenberg mit seiner strategisch hervorragenden Lage über der Furt von Trübbach könnte durchaus für andere als nur Wohn- und Wirtschaftsaktivitäten von Interesse gewesen sein. Aber solche offenen Fragen werden erst nach ausgiebigen und flächendeckenden Untersuchungen zu beantworten sein. Aus diesem Grund wird die Veröffentlichung der Grabungsergebnisse in Buchform, mit deren Vorbereitung bereits Restauratoren, Zeichner und wissenschaftliche Mitarbeiter beschäftigt sind, noch einige Zeit auf sich warten lassen.

Abb. 3, Wartau, Ochsenberg: Eiserner Gürtelbeschlag mit reicher Verzierung aus Silber und Messing.

